

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 40 (1914)  
**Heft:** 39

**Artikel:** Vom Tage  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-447069>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Z' Bärn

Warzellen langsam fließen,  
Sich beinah' im Sand verlierend;  
In den Wintren sitzen Bürger,  
Kriegslage klug diskutierend.

Notsammlungen gehet weiter,  
Zeiger zeigen oszillierend;  
Die erhofften Abschlußsummen  
Täglich eine Null verlierend.

Die Nationalratswahlen  
Kuhig, heimlich sich gestalten:  
Wahl macht heute keine Qualen,  
Alles bleibt ja doch beim Alten.

Landesausstellung zum Schlusse  
Viel rotbraune Alfarn zieren:  
Schlußakkord gleich durch die Menge  
Sieht man rotbraun' Laub vibrieren.

*Wyglerfink.*

## Biernot

„Also, im Frühling wird es kein Bier  
mehr geben, jammern sie in den Zeitungen.  
Was macht man da?“

„„Abstinenz werden.““

„Pfui Teufel! Wie kannst du so etwas  
in den Mund nehmen!“

„„Trink' Most! Man brüllt dir's ja von  
allen Seiten in die Ohren.““

„Tu' ich auch. Aber wird es im Früh-  
ling noch Most haben, wenn sie ihn mir  
jetzt alle weglaufen?“

„„Dann hat es immer noch Wein, Sun-  
desfusel etc.““

„Ach Gott, ach Gott! Ich seh' es kom-  
men. Wir werden den Regierungsrat noch  
bitten müssen, die Polizeistunde auf sieben  
Uhr abends festzusetzen, da es ja doch nichts  
mehr zu trinken geben wird.“

„„Es ist einfach ein Skandal.““ *ms.*



Kägel: Mit Erne Kuffe  
del vo Sumiken oben  
abe ich dann nüt, Herr  
Chueri, wou'r da prelaag-  
get händ vor 14 Tage und  
fäb ich.

Chueri: Jä, Ihr müend nu  
warte bis I' durchhönd, es  
hät iew halt z'viel Oestricher  
und Tütschi im Wäg.

Kägel: Ihr händ na schön  
Christusdruck zum d'Sach  
vermänggele; Ihr würid nüt  
unglücklich zum Teilgrämmer z'redligere.

Chueri: Hä ja, sie schrieid jo amigs au, „wir  
haben unsere Truppen zurückgeführt“ und „wir  
haben unsere Truppen 100 Kilometer westlich in  
einem günstigen Abschnitt gesammelt“, wenn I' s  
Läder voll übercho händ.

Kägel: Säged Ihr nu, vom Christusprofiere ver-  
stöhndid Ihr weniger weder ä Chue vom Sither-  
spiele, gähnd's nu zue und fäb gänd's.

Chueri: Cu chum i ämol bimeld nüt cho frögen  
in Sache, Ihr chönd jo nüt ämol d'Name läse us  
dr Stig, fußt hettider mi nüt gröget, was ä Miau-  
bängi sei und wou'r desäb Name händ welle läse  
vo fäber Sestig z'Galizie hinne, so händ gott-  
stromi's Mul verzehrt, wie wenn'r a Blatte voll  
Spielmugge müehsid ufespeuze.

Kägel: So, säged Ihr mir, wie desäb Schnaagge  
heißt!

Chueri: Hä, welen au?

Kägel: Hä, det desäb, es tönt neumen an Urd wie  
Büffelstiesel?

Chueri: Jä so, Brägelhiesel, wo d'Kuffe äfängs  
drei Wuche lang wänd umläge, das ist allerdings  
kein Udruck für Kägel, do müech mir scho ellimo-  
noglisch dure si, weiner derigs wolt richtig artikli-  
miere.

Kägel: I wett nüt d'Chappe lupse, die belgische  
Schnögg, wo I' die Tage bringid, sind ken Bibe  
bräuner.

Chueri: D'Kuffen und d'Engelländer müend scho  
Cu z'lieb ämol vorrucke, daß Ihr de Chrieg besser  
chönd läse.

## Vom Tage

„Weißt du, was das ist: Es reicht von  
Genf bis nach Korschach...“

„„Ja, die Schweiz.““

„Ich bin ja noch gar nicht fertig. Also,  
es reicht von Genf bis Korschach, hat ein  
scharfes Auge...“

„„Ach so: die Polizei.““

„„Nein! Wart' doch! Also: ... hat ein  
scharfes Auge, versteht sich auf alle vier  
Landessprachen...“

„„Uha! Der Bundesbahnfahrplan.““

„„Quatsch! Wart' doch bis ich fertig bin!  
Also: ... versteht sich auf alle vier Landes-  
sprachen, ist unfehlbar...“

„„Oh, ja, der Bopp in Bülach.““

„Himmelhergottnocheinmal! Halt doch  
dein Maul, bis ich fertig bin! Also: Es  
hängt über uns, wie ein Damoklesschwert;  
es ist die höchste Instanz und ein aus mo-  
narchischen Staaten übernommener Bopp,  
ein Symbol unserer eidgenössischen Ver-  
zagttheit und unserer schweizerischen Neu-  
tralität.“ —

„„Ich weiß nicht.““

„„Na, unsere Sensur ist's, was denn sonst?““ *ms.*

## Adlerjagd

(Kleine Sabel)

Den Königsadler zu erjagen —  
Der Vogel war des Jagens wert —  
Sogen der Bahn, der Bär, der Löwe  
Zusammen aus mit Speiß und Schwert.  
Der Löwe kannte viele Katzen,  
Die lud er auch zum Kampfe ein  
Gegen den Adler; stolz versprach er:  
„Der Sieg ist unser, euer — mein!“

Der Krieg begann; anhub das Schlagen.  
Der Bahn flog in die Lüfte auf  
Und zückte seine scharfen Krallen;  
Der Bär kam wild heran im Lauf ...  
Der Adler, seiner Kräfte sicher,  
Stieß nieder aus der Lüfte Kuh',  
Entriß dem Bahn die schönsten Sedern  
Und sekt' dem Bären grimmig zu;  
Verhieb beim Angriff ihm die Katzen  
Und pickte ihm ein Auge aus —  
Und wie der Nar so müßig haufte,  
Erfasste Bahn und Bär der Graus.

Breundschafflich rief alsda der Löwe  
Die ihm bekannte Katzenschar,  
Daß sie sich auf den Adler stürze  
Und ihn zerreiße ganz und gar.  
Die Katzen taten, was sie konnten  
Mit Hinterlist und Lug und Trug —  
Vermochten jedoch nicht zu hemmen  
Des Adlers sieghaft mächtigen Flug ...  
Der Löwe zeigte wild die Zähne  
Und streckte seine Krallen aus,  
Im übrigen — sweat home — beschloß er:  
„Am sichersten bin ich zu Haus.“  
Allein, er konnt' es doch nicht hindern, —  
Ob er auch blekte sein Gebiß —  
Daß ihn der kühne Nar erfasste  
Und ihm die Nase blutig riß.

Kurzum, die ganze Kriegsaffäre  
Ging für die Löwenfreunde schief,  
Sodasß der Leu gar sehr ergrimmte,  
Jedoch von neuem immer rief:  
„Gebt's nur nicht auf, kämpft weiter, Freunde,  
Geht alles krumm, dann komme ich;  
Ich lasse die, die für mich stritten,  
Bei Gott! — ich laß' sie nicht im Stich!“

Der Löwe hat dann Wort gehalten:  
Swar siegt' er nicht, jedoch er kam,  
Indem er den geschlagenen Breunden  
Das Letzte, was sie hatten — nahm! ...

-11-

## Gespräche nach der Polizeistunde

I.

Der Nebelspalter: Also, sagen Sie mal, woher  
kommt es, daß die S. B. S. diesmal so ein schau-  
derhaftes Defizit machen wollen?

Der Sachverständige: Sie wollen ja gar nicht;  
es kommt von selber.

Der Nebelspalter: Uha! Sehen Sie, das hätt'  
ich jetzt wieder nicht herausgefunden. Also, woher,  
sagen Sie, kommt es?

Der Sachverständige: Ganz einfach: sie haben  
zuviel Geld ausgegeben.

Der Nebelspalter: Jetzt aber auch! Vorhin hat  
mir einer gesagt, sie hätten zuwenig eingenommen ...

Der Sachverständige: Was auch ...

Der Nebelspalter: Was sagen Sie? Hören Sie  
mal! Ich glaube, Sie wissen selber nicht, was Sie  
sagen. Einmal heißt es bei Ihnen so und das  
andere Mal anders. Und so etwas nennt sich  
Sachverständiger. Können Sie wenigstens sagen,  
warum man die Retourbilletts verteuern will?

Der Sachverständige: Um der schlechten Zeit  
zu steuern.

Der Nebelspalter: So! Sie meinen also, wenn  
ich anstatt drei Franken, drei Franken fünfzig be-  
zahle, steure ich der schlechten Zeit!

Der Sachverständige: Nicht Sie — die S. B. S.

Der Nebelspalter: Ach so! — die S. B. S. Gut  
Nacht!

## Analogie

Aehnlich wie Petersburg in Petrograd  
umgetauft wurde, soll Hindenburg in Hin-  
dengrad umgetauft werden. *Eng.*

## Eigenes Drahtnetz

Zürich. Angesichts der vom Reg.-Kat offiziell er-  
klärten allgemeinen Hungersnot haben sich die Mit-  
glieder der h. Obrigkeit freiwillig anboten, künftig  
bis auf weiteres neben der Befolgung höchstens bloß  
noch drei Nebentaggelder zu verrechnen.

Bern. Der Stadtrat hat angesichts der Kriegs-  
lage das Bärengraben-Menü um einen Gang gekürzt.

Konstantinopel. Dem „Morning-Swindelblad“ wird  
aus Konstantinopel gedrahlet, daß die Sirma Strattelli  
Garibaldi, V. G., der Türkei den Krieg erklärt hat.

## Briefkasten der Redaktion

An einige. Wenn Sie etwas  
für den „Nebelspalter“ zu haben  
glauben, schicken Sie es mit  
Zodensverachtung ein; es kommt  
schon wieder zurück, wenn es  
nichts taugt und wenn Rückporto  
dabei ist. Aber, ob wir, wenn  
Sie es einschicken, ein Gedicht  
behalten wollen oder nicht, können  
wir leider nicht wissen, ehe Sie  
es eingeschickt haben. Das ist  
halt einmal der Lauf der Dinge.

R. B. in Basel. Was ist ja wundervoll, daß nun  
die Kantone von der Kriegssteuer auch wieder ihr  
Proffischen haben wollen. Zwanzig Prozent will  
ihnen der Bund für das Geschäft des Einkassierens  
überlassen. Im Geschäftsleben würde man dem  
Wucher sagen. So wird das Kantonesentum fett  
und breitspurig, anstatt daß man ihm nach und nach  
den Garaus machte. Aber in Bern hat man es von  
jeher gut verstanden, mit dem Geld, das man nicht  
selber verdient hatte, splendid zu sein.

J. W. in Zürich 4. Nein, die Portofreiheit wird  
man den Soldaten nicht wegnehmen; eine Freiheit  
muß man dem Schweizer denn doch lassen, auch  
wenn er im Dienst ist.

L. A. in Korschach. Stimmt: Wenn die Zeitungen  
einen Urlaubstragzug veröffentlichen, werden mili-  
tärliche Geheimnisse verraten; wenn man aber am  
öffentlichen Anschlag am Bahnhof das gleiche liest,  
dann schadet das dem Vaterland nichts. Auch hat  
man den Zeitungen verboten, den Standort der  
Truppen bekannt zu geben. Das geschah nur, um  
den Maß zu sparen, da im Insurgententell die einzelnen  
Bataillons- und Regiments-Kommandanten deutlich  
genug bekannt geben, wo ihre Soldaten die Schieß-  
übungen abhalten.

Redaktion: Paul Altbeuer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5